

Mobbing an Grundschulen. Geschlechtsrollenverhalten und Regenbogenfamilien

Kurzinformationen und Handlungsanregungen für Lehrkräfte.



Worum geht es?

Wenn ein einzelnes Kind über einen längeren Zeitraum von einem oder mehreren anderen Kindern regelmäßig lächerlich gemacht, beleidigt oder körperlich angegangen wird, handelt es sich um Mobbing. Es gibt Fälle, in denen werden folgende Merkmale als der Grund für Mobbing erkennbar:

- ein Kind kleidet oder verhält sich nicht so, wie es angeblich von einem Mädchen bzw. einem Jungen zu erwarten ist,
- ein Kind lebt in einer Familie mit lesbischen oder schwulen Eltern,
- ein Mädchen spielt am liebsten mit Jungen, ein Junge spielt lieber mit Mädchen,
- ein Kind wird für lesbisch oder schwul gehalten oder identifiziert sich selbst so.

Es handelt sich dann um Mobbing aufgrund einer Abweichung von traditionellen Geschlechterrollen bzw. um gezielt schwulen- oder lesbenfeindliches Mobbing. Häufig werden die Worte „Schwuchtel“, „Lesbe“, „Homo“ oder „Mädchen“ (Jungen gegenüber) als Beleidigung benutzt oder um das Verhalten eines Kindes abzuwerten. „Schwul“ wird losgelöst vom Kontext verwendet, um Dinge negativ darzustellen und zu kategorisieren wie eine Studie an Berliner Schulen gezeigt hat. Dies ist Ihnen aus Ihrem pädagogischen Alltag sicher vertraut.

Mobbing kann beim betroffenen Kind schwere körperliche und psychische Folgen haben. Gemobbte Grundschulkinder bekommen oft Angst vor der Schule, werden isoliert, verinnerlichen ein negatives Bild von sich selbst und/oder ihrer Lebenssituation und können häufiger oder sogar dauerhaft krank werden.

Warum ist das ein Problem für alle?

Jede einzelne Schülerin und jeder einzelne Schüler hat das gleiche Recht auf eine unbeschwerte Grundschulzeit und darauf, sich dabei altersgemäß entwickeln zu können. **Mobbing nimmt dem betroffenen Kind die Möglichkeit, sich frei zu äußern und zu bewegen.** Eine unbefangene Teilnahme am Unterricht ist nicht möglich und auch andere Kinder in der Klasse schränken sich ein, aus der Angst heraus, selbst zur Zielscheibe zu werden.

Ein Klima von Offenheit und Vielfalt, das keine richtigen oder falschen Lebensweisen, Rollenmuster oder Verhaltensweisen kennt, in dem Vorurteile und Stereotypen bewusst gemacht werden, entzieht dem Mobbing die Grundlage und eröffnet allen Kindern in der Klasse die Möglichkeit einer freien Entwicklung.

Wie können Sie als Lehrkraft damit umgehen?

Als Lehrkraft verbringen Sie die meiste Zeit mit ihren Schülerinnen und Schülern, kennen sie und ihre familiäre Situation und sind ihnen ein wichtiges Vorbild. Sie haben die besten Voraussetzungen eine Mobbingssituation früh zu erkennen und dagegen vorzugehen.

Im Fall von Mobbing:

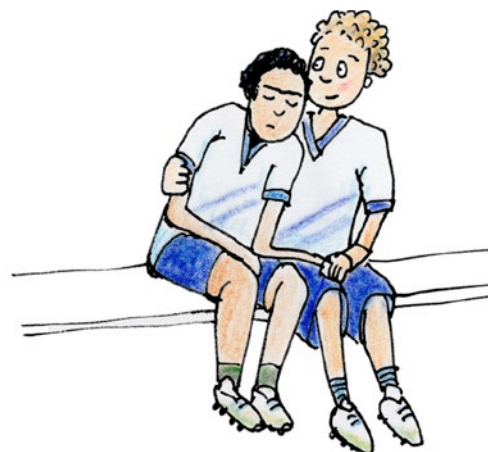
Wenn ein Fall von Mobbing sichtbar wird oder Sie den Verdacht haben, es könnte sich um Mobbing handeln, werden Sie sofort aktiv. Bei Mobbing ist das betroffene Kind nicht in der Lage, alleine aus der Situation zu entkommen, es ist auf Ihr Eingreifen angewiesen. Mobbing wird nur möglich, wenn die Anwesenden mitmachen, mitlachen oder wegschauen. Das schließt auch das Lehrpersonal mit ein. Wenn Mobbing vorliegt, ist es ein Problem der gesamten Klasse und der beteiligten Lehrkräfte.

- › Falls Sie einen konkreten Fall miterleben, in dem jemand (homophob) beleidigt oder gedemütigt wird, oder auch nur Wörter wie „schwul“, „lesbisch“, „Mädchen“ in negativem Kontext verwendet werden, greifen Sie sofort sichtbar ein. Sprechen Sie aus, dass offenbar ein Vorurteil bzw. Unkenntnis besteht. **Alle sollen mitbekommen, dass diskriminierende Kommentare oder Handlungen nicht akzeptiert werden.**
- › **Reden Sie mit dem betroffenen Kind:** Machen Sie klar, dass mit ihm alles in Ordnung ist. Erklären Sie, was Mobbing ist und dass niemand gemobbt werden darf, unabhängig davon, wie sich jemand kleidet, mit wem er oder sie spielen will oder wer die Eltern sind.

Betonen Sie, dass Sie helfen können oder auf Wunsch Hilfe vermitteln können (Vertauenslehrkräfte, Eltern, Schulpsychologischer Dienst).

- › **Reden Sie mit denen, die das Mobbing betreiben:** Lassen sie keine Ausreden gelten. („Er läuft doch immer ’rum wie ein Mädchen.“) Machen Sie klar, dass Mobbing Gewalt ist. Niemand hat das Recht, jemand anderen körperlich oder seelisch zu verletzen. Auch rein verbale Kommentare können verletzend sein.
- › **Klären Sie die Klasse darüber auf, was Mobbing ist.** Betonен Sie, dass Mobbing erst möglich wird, wenn viele mit- oder nichts machen. Reden Sie mit der Klasse über das, was der Grund für das Mobbing zu sein scheint. Was dürfen Jungen, was dürfen Mädchen? Was heißt eigentlich schwul? Stellen Sie klar, dass es keinen Grund gibt, der Mobbing rechtfertigt.

Die Berliner „Anti-Mobbing-Fibel“ gibt Beispiele und Hilfestellung für Gesprächsabläufe im Fall von Mobbing (siehe Anhang).



Entziehen Sie Mobbing den Nährboden

Nutzen Sie Ihre Position, um einen Rahmen zu schaffen, in dem Mobbing auch aufgrund von homophoben Vorurteilen und Klischees gar nicht erst passiert.

- › Falls noch nicht geschehen, **etablieren Sie an Ihrer Schule ein Anti-Mobbing-Leitbild**. An Schulen, an denen bekannt ist, dass Mobbing nicht akzeptiert wird und klare Konsequenzen hat, tritt es deutlich seltener auf.
- › Erforschen Sie mit Ihrer Klasse so früh wie möglich, **wie unterschiedlich Familien und Lebensweisen sein können**. Geben Sie Raum dafür, dass alle Kinder berichten dürfen, wer ihre Eltern sind, wer zu ihrer Familie gehört, wie sie zusammen wohnen, was typisch, besonders schön oder besonders nervig für sie ist. Achten Sie dabei darauf, dass kein Familienmodell als „normal“ herausgestellt wird. Alle Familien sind gleich viel wert: Familien mit nur einem Elternteil, Familien mit zwei oder mehr Eltern, Patchworkfamilien, Regenbogenfamilien, Adoptiv- oder Pflegefamilien ...
- › **Reden Sie über Rollenbilder**. Was denken die Kinder, ist typisch für Mädchen, was ist typisch für Jungen? Thematisieren Sie, dass es keine unterschiedlichen Regeln für Mädchen oder Jungen gibt: Jedes Kind kann und darf sich selbst entscheiden, wie es sich kleidet, womit es spielt und was es mag.



- › **Dulden Sie nicht, dass Dinge als „nur für Jungs“ oder „nur für Mädchen“ bezeichnet werden**. Überprüfen Sie, ob Sie selbst diese Kategorie anwenden oder aussprechen.
- › **Reden Sie über Schimpfwörter**. Erklären Sie die Bedeutung von „schwul“, „lesbisch“, „Schwuchtel“, „Homo“ und ähnlichen Worten, die als Beleidigung benutzt werden. Die Benutzung dieser Worte, um jemanden anzugreifen oder um etwas Hässliches oder Peinliches zu bezeichnen („schwules T-Shirt“), lassen eine Herabwürdigung von Schwulen und Lesben aber auch Bisexuellen zu, die nicht toleriert werden sollte.
- › **Setzen Sie ein Verbot von allen diskriminierenden Schimpfwörtern durch**, eingeschlossen homophoben Schimpfwörtern. Vermutlich ist es an Ihrer Schule auch nicht erlaubt mit „scheiß Türke“ zu beschimpfen. Kinder, die in Familien mit schwulen oder lesbischen Elternteilen leben, haben wie alle das Recht, ein positives Bild der eigenen Lebenssituation zu erlernen.
- › **Überprüfen Sie, inwieweit eigene Vorurteile und Unwissenheiten bestehen**. Informieren Sie sich über die Lebensrealität von Regenbogenfamilien, Schwulen, Lesben und transidenten Personen. Verhalten Sie sich lesbischen oder schwulen Eltern gegenüber anders als Elternpaaren, die aus Mutter und Vater bestehen? Hatten Sie schonmal mit einem transidenten Elternteil zutun? Wie würden Sie reagieren, wenn eine Schülerin zu Ihnen sagt, dass sie ein Junge sein möchte?
- › Achten Sie darauf, in Ihrem Unterricht Materialien und Darstellungen zu verwenden, die **verschiedene Lebensweisen und Familienmodelle berücksichtigen**. Vermeiden Sie den Gebrauch von Stereotypen und Rollenklischees. Jungen können auch ruhig und musisch, Mädchen auch stark und sportlich sein.
- › Laden Sie Berliner Bildungsträger für **Workshops zum Thema Vielfalt von Lebensweisen und Geschlechterrollen** in Ihre Klasse und/oder Ihr Kollegium ein. Es bietet sich an, Lehrkräfte derselben Klassenstufe /Jahrgangsstufe einzubeziehen.

Anhang

Weiterführende Informationen

Der Berliner Anti-Mobbing-Koffer sowie der Medienkoffer „Familien und vielfältige Lebensweisen“ für Grundschulen wurde bereits von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft an viele Schulen verteilt. Darüber hinaus erhalten Sie Informationen an folgenden Stellen:

Sexuelle Vielfalt auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/sexuelle_vielfalt.html

Berlin-Brandenburger Anti-Mobbing-Fibel

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/mobbing.html>

Wie können wir Homo- und Transphobie bei Kindern und Jugendlichen abbauen? Faltblatt für pädagogische Fachkräfte

<http://www.psychologie.hu-berlin.de/prof/org/download/fb/>

AG schwule Lehrer und AG lesbische Lehrerinnen in der GEW

www.schwulelehrer.de

www.lesbische-lehrerinnen.de

Informationen über Homosexualität in verschiedenen Sprachen, unter anderem in deutsch und türkisch

www.zeig-respekt.de

Fortbildungsangebote

Bildungs- und Sozialwerk des
Lesben- und Schwulenverbands Berlin Brandenburg

BLSB e.V.

Tel.: 030 / 22 50 22 15

www.blsb.de

Bildungsinitiative Queerformat

Tel.: 030 / 21 53 74 2

www.queerformat.de

Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg

E-Mail: info@comingout.de

www.comingout.de und www.lambda-bb.de

Trans-Kinder-Netz

Tel.: 0160 / 10 29 80 2

www.trans-kinder-netz.de



Impressum

Herausgeber: Lesbian- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg (LSVD) im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Berlin, 2013. **Autorin:** Semiramis Ceylan für den LSVD Berlin-Brandenburg. **Grafische Gestaltung und Illustrationen:** Semiramis Ceylan für den LSVD Berlin-Brandenburg.

Schlussredaktion: Semiramis Ceylan, Jörg Steinert.

Gesamtleitung für die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft: Conny Kempe-Schällicke.

Die Erstellung der Publikation wurde von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft im Rahmen der Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“ finanziert.

Diese Publikation, sowie eine begleitende Ausgabe für Schüler und Schülerinnen, ist auf Anfrage kostenlos erhältlich beim LSVD Berlin-Brandenburg, Kleiststr. 35, 10787 Berlin, Tel.: 030 / 22 50 22 15 und als Download unter www.berlin.lsvd.de/downloads